

Der Gottesdienst fand als Klappstuhl-Gottesdienst auf der neu gestalteten Ortsmitte in Gaiberg statt.

Siehe dazu www.gau-gai-go.de

Der Predigttext wurde im Gottesdienst (schon vorher) als Schriftlesung gelesen.

1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an "einem" Ort beieinander. **2** Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. **3** Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, **4** und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen,¹ wie der Geist ihnen gab auszusprechen. ...

14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! **15** Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; **16** sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5):

17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter

sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. 19 Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden ... Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.« (Ende)

Herr, dein Wort sei unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unseren Wegen.

Liebe Gemeinde,

Jerusalem vor knapp 2000 Jahren -
sagen wir:

Pfingsten im Jahr 33 –

am Himmel regt sich kein Lüftchen.

Nichts deutet auf etwas Besonderes hin.

Nur in den Straßen wimmelt es von Menschen.

Jedes Jahr spülte das jüdische Wallfahrtsfest ein buntes
Völkergemisch aus aller Herren Länder in die Stadt.

An das Sprachengewirr hatten sich inzwischen alle
gewöhnt.

Man kam zusammen, um Gottes Bund mit seinen
Menschen zu feiern.

In dankbarem Rückblick erinnerte man sich an die
zehn Gebote,

an Gottes große Orientierungshilfe für das Leben.

Wiedersehensfreude, mancherorts auch nostalgische
Stimmung, das Festritual wie immer.

Alles schien so zu werden wie im letzten Jahr auch.

The same procedure as every year.

Und irgendwo hinter verschlossenen Türen die Freunde
Jesu mit der bangen Frage, wie es denn nun
weitergehen soll, nachdem Jesus sie verlassen hatte.

Von Aufbruchsstimmung keine Spur.

Nein, mit der großen Überraschung Gottes an diesem
Pfingsttag hatte wirklich keiner gerechnet.

Aber wer Pfingsten feiert, der ist vor Überraschungen nie
sicher.

(Denn) Gottes Geist ist immer für eine Überraschung gut.

Der Heilige Geist ist kein Langweiler.

Er bringt Menschen in Bewegung.

Er ist nicht als erstes ein Anwalt der Vergänglichkeit, sondern der Zukunft.

Mitten hinein in das Fest der Erinnerung lässt Gott zu aller Erstaunen seine Verheißung wahr werden:

„Ich will ausgießen von meinem Geist auf alle Menschen“.

Da geht plötzlich eine Tür nach vorne hin auf.

Da zeigt Gott unmissverständlich:

„Meine Geschichte mit euch geht weiter.

Ich habe noch viel mit euch Menschen vor.“

Und plötzlich ist sie da, die Aufbruchsstimmung, mit der niemand gerechnet hatte.

Ob der Evangelist Lukas wohl etwas übertreibt?

Die Anhänger Jesu sind ja regelrecht aus dem Häuschen, als Gottes Geist in ihnen Wohnung nimmt – sie sind Feuer und Flamme.

Wie von einem Wirbelsturm erfasst - wie betrunken.

Kein Wunder, dass die Spötter damals die Turbulenzen in Jerusalem auf übermäßigen Alkoholgenuss zurückgeführt haben.

Pfingsten in Jerusalem -

das gleicht wirklich eher einem Fußballstadion nach einem Tor als einem gewöhnlichen Sonntagsgottesdienst.

In der Pfingstgeschichte lese ich zunächst den staunenswerten Satz:

„Und sie wurden alle erfüllt vom Heiligen Geist“.

Erfüllt, nicht nur gestreift, nicht nur berührt –
nein, erfüllt, angefüllt mit Gottes Kraft!

Ich sehe leere Gefäße vor mir, in die etwas hineinfließt.

Leere Gefäße - das waren sie, die Freunde Jesu vor
Pfingsten. - Hohl und kraftlos.

Wie Waisenkinder allein gelassen.

Und ich denke: So fühlen wir uns auch oft:
Innerlich leer und kraftlos, ohne Glaubensmut,
ohne Gewissheit und Hoffnung.

Gottes Hoffnungsimpuls aus der Pfingstgeschichte
lautet: „Ich komme neu auf euch zu. Ich will euch
beleben. Ich will eure innere Leere mit der Kraft meines
Geistes ausfüllen“.

Wir Menschen sind das Ziel Gottes.

Unser Herz soll sein Tempel sein.

In unserer Seele möchte Christus zu Hause sein.

In unseren Gedanken will er Raum finden.

Wenn es in uns weint, möchte Gottes Geist uns trösten.

Wenn wir zweifeln, will er in uns neue Gewissheit
wecken.

Wenn uns die Worte zum Beten fehlen, will er uns
vertreten mit unaussprechlichem Seufzen.

Wenn wir ausgebrannt sind, will er uns neue
Lebensfreude und Hoffnung schenken.

Pfingsten ist die Einladung Gottes an uns alle:

Öffnet doch eure Herzen, damit ich sie füllen kann mit
meiner Kraft.

Ich möchte euch ein erfülltes – ein geisterfülltes – Leben
schenken.

Zu einem weiteren Aspekt – in diesem Jahr ist es mir besonders aufgefallen:

Die Pfingstgeschichte ist auch eine Geschichte von drinnen und draußen,
von sich abschotten und sich öffnen,
von introvertiert und extrovertiert,
von Insidern und Outsidern,

von denen, die sich von Innen mit der Kirche und ihren Inhalten auskennen,
und denen, die von außen nichts mitbekommen und sich deswegen vielleicht die falschen Gedanken machen.

Von außen betrachtet mögen viele denken:

Was machen die Christen da eigentlich in der Kirche.
Um was geht es ihnen eigentlich?

Manche, die *meinen* sich einigermaßen auszukennen,
Tragen lang gepflegte Vorurteile und Klischees mit sich herum

und sind nicht selten positiv überrascht, wenn sie eine Kirche überhaupt oder mal wieder von innen erleben..

Aber mir geht es in meiner Predigt hier um die andere Richtung -

nicht dass andere zu uns reinkommen sollen, sondern dass wir Christen viel stärker und viel öfter nach außen treten sollten, - uns outen sollten.

Diesen Impuls können wir auf jeden Fall aus der Pfingstgeschichte mitnehmen.

Bisher hatten sie sich nur hinter verschlossenen Türen getroffen, die Freunde Jesu.

Waren unter sich geblieben,/ wollten nicht auffallen, mieden die Öffentlichkeit, - trauten sich nicht heraus.

Aber nun aber zu Pfingsten mischen sie sich unters Volk. Und das nicht als schweigende Minderheit.

Gottes Geist öffnet ihnen den Mund.

Ihre Zunge löst sich.

Sie können nicht anders, als von Jesus und den wunderbaren Taten Gottes erzählen.

Theologisch ungebildete Leute fangen an „zu predigen, wie der Geist es ihnen eingibt“.

Zu Pfingsten wird wahr, was Jesus seinen Freunden versprochen hat: „Ihr werdet meine Zeugen sein“.

Ja, Gottes Geist kann auch uns den Mund aufmachen, dass wir von unserem Glauben reden, von dem, was uns wichtig ist, von dem, was uns im Scheitern trägt und was uns Hoffnung gibt.

Wer von Gottes Geist erfasst wird, der wird dazu befähigt, selber das Evangelium in aller Öffentlichkeit in den Mund zu nehmen.

So ist es gut, dass wir diesen Gottesdienst heute Corona-bedingt oder Corona sei Dank draußen feiern, hier auf dem Platz - in aller Öffentlichkeit.

Und – das kommt noch dazu - Gott sei Dank leben wir auch in einem Land, in dem wir das dürfen.

Ja, von den großen Taten Gottes muss in aller Öffentlichkeit erzählt werden – von möglichst vielen.

Von den großen Taten Gottes und auch von den kleinen:
von den kleinen Wundern des Alltags,
von einer Bewahrung in Not,
von Gottes Trost im Leid,
von der Stärkung durch ein Gebet,
von der Überwindung der Angst.

Gottes Geist macht uns Mut und schenkt uns Worte,
Gottes Geist kann und will auch unsere Zunge lösen wie
am ersten Pfingsttag.

Wir werden ermutigt rauszugehen -
uns zu zeigen,
uns nicht zu verstecken.

Wir werden ermutigt uns verständlich zu machen -
zu erklären, was uns umtreibt.

Pfingsten ist ein Fest der Kommunikation -
einer Kommunikation, die Sprachgrenzen und überhaupt
Grenzen überwindet,
einer Kommunikation, die der frohen Botschaft den Weg
ebnet,
einer Kommunikation, die von uns Christen mit Sinn und
Verstand betrieben sollte, „dass die Welt es sehen kann“
wie es in dem folgenden Lied heißt:

Sonne der Gerechtigkeit, / gehe auf zu unsrer Zeit,
brich in deiner Kirche an, / dass die Welt es sehen kann.
Erbarm dich Herr.

Amen.